Erscheint
alle 14 Tage

Erscheint
alle 14 Tage

F. WÜRBEL.

# Die Rama-Post

## vom lustigen Fips

6. Jahrgang | Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Berlin. | Nummer 6



K. Pommerhanz
München

## Die braven Kinder und die Waschfrau.

# Peter-Käterchens Reise in die Welt

Von Annelore Schilling

## V.

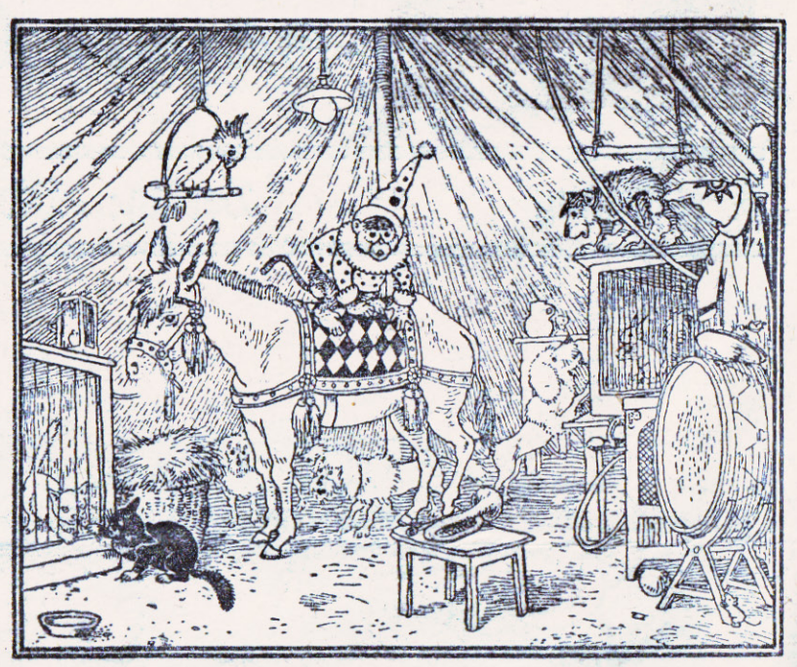
Auf einem großen Platz standen viele, viele Zelte und Buden. Menschen gingen darin ein und aus, lachend und scherzend, von allen Seiten erschallte Musik, und feine Düfte von allerlei Gebratenem und Gebackenem zogen in Peter-Käterchens schnupperndes Näschen ein. Ach, wie lange hatte es so etwas Gutes nicht mehr gerochen! An eine Bude machte es sich heran, wo Waffelherzen gebacken wurden, die warm und knusprig gleich in die Mägen der fröhlichen Käufer wanderten. Manches Bröckchen fiel dabei für Peter-Käterchen ab, das mit großem Appetit das köstliche Backwerk verspeiste. Es verschmähte aber auch die Endschnippelchen der langen Rostbratwürste nicht, die man ihm bei dem Tisch des dicken Schlächters spendete. Und überall hieß es: „Sieh das schöne Kätzchen", so daß Peter-Käterchen beinahe eitel wurde und sich etwas auf sein Hübschsein einzubilden begann. Das Schönste aber kam doch wieder ganz zuletzt.

Ganz am Rande des Platzes stand nämlich ein besonders großes Zelt, und Peter-Käterchen schlich daran vorbei, als sein Bäuchlein wohlgefüllt war, und es sein Fellchen genug hatte bewundern lassen. Da blieb es plötzlich wie angewurzelt stehen: es hörte ein ganz feines und leises „Miau"! Wo kam das her? Es lauschte ohne sich zu rühren — da wieder „miau!". — Aus dem großen Zelt kam's heraus, das mußte es genau untersuchen. An der Zeltwand strich es schnuppernd entlang, und richtig, es kam ihm ein Geruch von vielen Tieren entgegen, unterscheiden konnte es sie freilich nicht. Es mauzte ganz leise und bekam von drinnen hellere Antwort. Da mußte es hinein, da drinnen mußte es sich umsehen.

Eifrig fing Peter-Käterchen an, den sandigen Boden aufzuwühlen. Es dauerte ein ganzes Weilchen, bis es ein Loch gegraben hatte, das groß genug war, um seinen Kopf unter der Zeltwand durchzustrecken. Wo aber erst einmal ein Katzenkopf drin ist, da kann auch die ganze Katze hinein, das weiß doch jeder Mensch. Was aber sah Peter-Käterchen mit Entzücken, als es durch das unbequeme Loch gekrochen war? Ein schneeweißes Kätzchen saß da in einem großen Käfig, dessen Stäbe ganz silbern schimmerten. Nun ging ein freudiges Gemauze von den beiden los, sie stupsten ihre Näschen zur Begrüßung aneinander und fingen dann gleich an, mit den Pfötchen durch's Gitter durch zu spielen. Das lockte Muzzis Pflegemutter herbei, ein schwarzlockiges Mädelchen. Sie schlug ganz erstaunt die Hände zusammen: „Ja, wie bist du denn da hereingekommen?" Dann suchte sie mit ihrer kleinen Lampe die Zeltwand ab und entdeckte Peter-Käterchens Schlupfloch. „Warte, du Strick, du Einschleicher, dich will ich mir doch einmal näher ansehen." Peter-Käterchen war so in sein Spiel vertieft, daß es ganz vergaß, fortzulaufen, als Suse es packte und emporhob. Auf dem Arm trug sie es zu ihrer Mutter hin, wie es sich auch dagegen wehrte, weil es bei Muzzi bleiben und weiter mit ihr spielen wollte. „Sieh, Mutter, sieh das schöne Käterchen, das uns da zugelaufen ist!" Suses Mutter legte gleich ihren Strumpf weg, den sie gerade stopfte, und nahm Peter-Käterchen auf den Schoß. Sie streichelte es, kraulte es — da wurde es ihm wunderlich wohl zumut, es war fast so schön wie zu Hause. Suse brachte dazu

noch ein Schüsselchen frischer Milch, die Peter-Käterchen begierig schlückte. Das schmeckte wahrhaftig besser als das ewige Wasser unterwegs. „Mach ihm ein Lager neben Muzzis Ställchen", sagte die Mutter zu dem Mädchen, das Peter-Käterchen wieder behutsam auf den Arm nahm, was es sich nun auch gern gefallen ließ. Ehe es noch recht wußte, wie ihm geschah, schlief es schon auf seinem weichen Bettchen den gesunden Katzenschlaf.

Morgens war Peter-Käterchen freilich doch ein wenig erstaunt, als es aufwachte und um sich sah. Ringsum Zeltwände und ein Gitter, hinter dem die allerliebste kleine Muzzi saß und ihm fröhlich entgegenmauzte. Von nun an spielten sie stets am Gitter, fraßen am Gitter und schliefen am Gitter, aber zu Muzzi hinein durfte Peter-Käterchen nicht. Es konnte frei umherlaufen, kam aber immer wieder getreulich zu Muzzis Ställchen zurück. So sah es auch die anderen Tiere der Truppe: zwei Affen, einen Papagei, der ihn mit: „Tag, Kamerad" begrüßte; drei weiße Pudel, die böse knurrten, als es bei ihnen vorbeikam, einen Esel und ein Eichhörnchen. Aber es war nicht Kurre-Kurre, es hatte keine so lustigen Augelchen wie sein kleiner Spielgefährte von der Waldwiese. Dafür konnte es wunderschöne Kunststücke machen, die stets beim Publikum lebhaften Beifall fanden. Suses Vater hatte sie ihm beigebracht, und in seine Lehre kam nun auch Peter-Käterchen. „Scheint ein gelehriges Tier zu sein", meinte er nach den ersten Versuchen. Das kam aber nur daher, weil Peter-Käterchen sah, wie zierlich und niedlich Muzzi alles das schon konnte, was es lernen sollte. Da gab es sich doppelt viel Mühe, um es bald ebensogut zu können, wie seine liebe kleine weiße Spielgefährtin. Es lernte auch auf den Hinterbeinen laufen, sich in Kleidern bewegen, lernte in Muzzis Korbwägelchen sitzen oder auch selbst das Wägelchen vor sich herfahren.



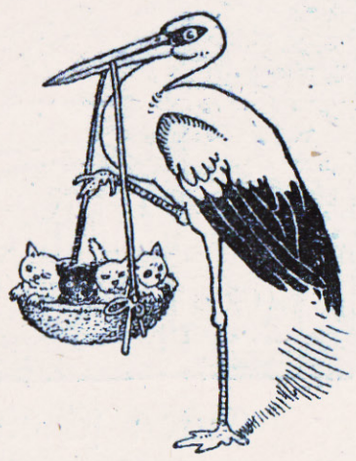
Muzzi zeigte jeden Abend ihre kleinen Künste bei den Vorstellungen, die immer viele Zuschauer anlockten, was Suses Eltern sehr befriedigte. „Wenn wir aber erst unser Katzen-Pärchen zeigen können, wird unser Zelt zu klein werden für alle, die es sehen wollen", sagten sie vergnügt zueinander. Peter-Käterchen mußte sich in diesen Wochen redlich plagen und hätte ohne Muzzi ganz bestimmt die Lust an der ganzen Geschichte verloren. So aber kam die versprochene Belohnung, als die Zelte abgebrochen wurden und der Zirkus weiterzog. Peter-Käterchen durfte nun zur Belohnung in Muzzis Ställchen übersiedeln, und in der nächsten Stadt sollten sie ihre erste Vorstellung zusammen geben.

Die Freude des Zusammenseins war unbeschreiblich. Die beiden tollten und kugelten den ganzen Tag miteinander herum, daß Suse aus dem Lachen nicht herauskam, so oft sie zuschaute. Es sah zu drollig aus! Am niedlichsten aber war es, wenn Muzzi ihre weißen Ärmchen um Peter-Käterchens Hals legte, Peter sie dann umfaßte und beide ein paar tänzelnde Schrittchen auf den Hinterbeinchen zustande brachten aus lauter frohem Übermut. Jetzt zu zweit war das Leben überhaupt erst schön. Jetzt kam aber auch der große Augenblick, wo sie ihre erste gemeinsame Vorstellung geben sollten. Auf den neuangeschlagenen Plakaten in der Stadt konnte man sie schon abgebildet sehen: Muzzi in buntem Seidenkleidchen, mit Strohhütchen und Handtäschchen, Peter-Käterchen in hellgrauem Anzug und weißer Mütze sah ebenso reizend aus.

Gerade so angezogen kamen sie auch im ersten Bild ihrer Vorstellung auf die Bühne getrippelt, auf der ein künstliches Gärtchen aufgebaut war, in dem sie spazierengingen. Gleich als die beiden herzigen Kerlchen hereinkamen, ging ein „Ah" des Erstaunens durch die Reihen der Zuschauer. So niedlich hatten sie sich die beiden nicht vorgestellt. Und nun blieb Muzzi gar mitten zwischen den Rosenbüschen stehen und legte ihre sanften Ärmchen um Peter-Käterchens Hals. Da brach lauter Jubel und Beifallklatschen los. Schnell mußte der Vorhang fallen, so erschreckt sprang Peter-Käterchen davon, dem das Publikum ja noch ein ganz unbekanntes Ding war. Muzzi beruhigte es aber gleich und erzählte ihm, daß die Menschen sich nur freuten, ihnen aber kein Leid antun wollten. Sie ließen sich dann beide musterhaft brav fertigmachen fürs zweite Bild. Gravitätisch stolzierte der Papagei in seinem bunten Federkleid voraus,

dann kam das Brautpaar: Muzzi mit Kranz und langem Schleier, dessen Schleppe das Eichhörnchen in seinen geschickten kleinen Pfötchen trug, Peter-Käterchen in schwarzem Fräckchen und Zylinderhütchen. Die beiden Affen in bunten Wämsern spazierten als Gefolge hinterdrein. So verschwand der ganze Zug in einem kleinen Häuschen, dessen Tür mit Blumenkränzen und einem Schild „Herzlich willkommen!" geschmückt war. Der Beifall war unbeschreiblich. Peter-Käterchen aber rannte wirklich nicht mehr davon, wenn es ihm auch etwas ungemütlich zumut war. Bald wurden sie ja wieder erlöst, nur noch ein drittes Bild wurde vorgeführt: Muzzi und Peter-Käterchen fahren in einem kleinwinzigen Korbwägelchen ihr kleinwinziges Katzenkind spazieren. Und wenn es auch kein lebendiges Katzenbaby war, so nahmen der Jubel und die laute Freude doch kein Ende. Sie waren aber auch zu entzückend, das Muzzi-Frauchen und das Peter-Männchen! Suse liebkoste und küßte sie vor lauter Seligkeit und gab ihnen Milch und Leckerbissen zur Belohnung. Als später Kinder und Damen aus dem Publikum kamen, um sich die Kätzchen einmal aus nächster Nähe anzuschauen, da lagen sie friedlich schlafend auf ihrem großen bunten Kissen in einer Ecke des silbernen Käfigs und ließen sich weder durch Zurufe noch durch das Hinhalten von Leckereien zum Aufstehen verlocken. Sie blinzelten höchstens einmal nach den Schaulustigen hin, blieben aber ruhig fest aneinandergeschmiegt liegen.

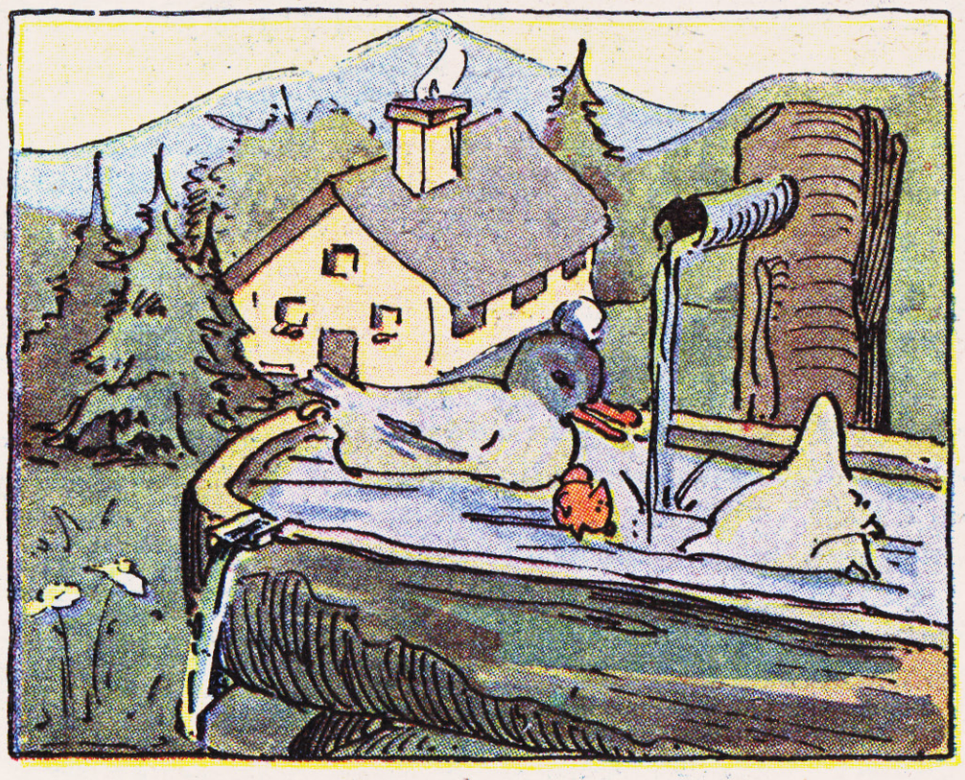
Ein paarmal schon hatte das Pärchen sein reizendes Spiel aufgeführt, da geschah eines Abends etwas ganz Überraschendes. Kaum war Peter-Käterchen hinter Muzzi im ersten Bild aus dem gemalten Gartenhäuschen hervorgekommen, da hörte man eine Frauenstimme rufen: „Ach du liebe Zeit, das ist ja mein Peter-Käterchen!" Und das da oben hatte kaum die Stimme und seinen Namen gehört, als es auch schon mit mächtigem Sprung gegen das feine Gitternetz sauste, das die kleine Bühne gegen die Zuschauer hin abschloß. Mit der ganzen Wucht seines Körpers riß es ein großes Loch hinein, sprang hindurch und strich ein paar Sekunden später schmeichelnd um die Beine seiner lieben guten jungen Frau. Es hatte sie sofort erkannt, obwohl sie erst in der dritten Reihe saß. Muzzi war ihm natürlich nachgerast mitsamt ihrem Seidenkleidchen und war nun ebensowenig wieder vom Schoß der jungen Frau wegzukriegen wie Peter-Käterchen. In der Freude des Wiederfindens vergaß die gute junge Frau ganz, daß sie Peter-Käterchen tüchtig zanken müßte für sein Weglaufen, aber sie holte es später um so eindringlicher nach. Jetzt brachte sie die beiden Ausreißer zu Suses Eltern zurück, aber nur unter der Bedingung, daß sie sie wiederholen dürfe, wenn der Zirkus wieder weiterziehen müsse. Sie wollte gerne bezahlen, was man für die Tierchen verlange. Davon wollten aber nun Suses Eltern nichts wissen. „Ihr Peter-Käterchen ist uns ja zugelaufen", sagten sie, „und Muzzi haben wir ihm gerne zur Frau gegeben. Der Katzenstorch wird nun bald Katzenbabys bringen, und wenn unter ihnen wieder ein kleines Peter-Käterchen und eine kleine Muzzi sind, dann schicken Sie uns die kleinen Katzenviecher, dann wollen wir ein noch geschickteres und drolligeres Pärchen aus ihnen machen."



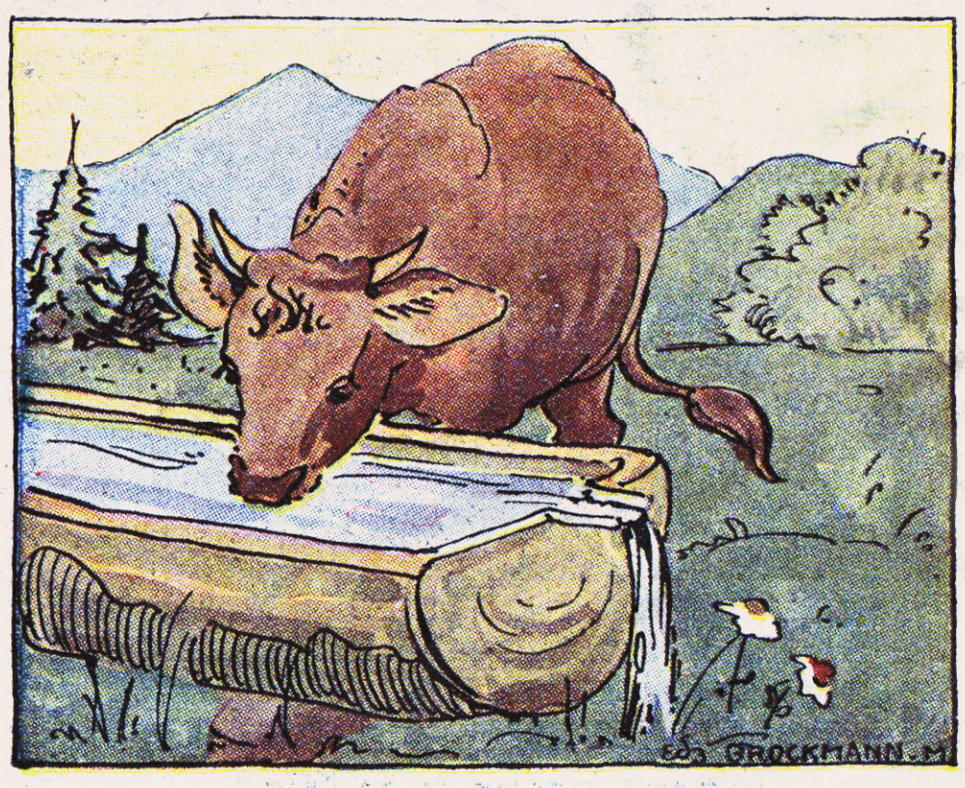
Hei, wie freute Peter-Käterchen sich nun auf Zuhause! Es hatte wohl verstanden, daß Muzzi, seine liebe kleine Katzenfrau, mitgehen durfte, und konnte den Tag der Freiheit kaum mehr erwarten. Es erzählte Muzzi schon immerzu von dem hübschen kleinen Häuschen und dem großen Garten daheim, von der vielen, vielen Sonne überall und von der guten Pflege seiner jungen Frau, die so sorgsam sei wie Suse, aber nicht so ausgelassen. Daß es sich ein wenig in der Welt umgeschaut hatte, habe ihm nur gut getan, und wäre es immer daheim geblieben, hätte es nie sein einziges Muzzi-Frauchen gefunden. So schön freilich kann es nirgends gewesen sein, wie es jetzt mit Muzzi zu Hause sein wird.

Sie führten dann aber auch ein Leben, die beiden, wie Prinz und Prinzessin im Märchenland, schliefen, fraßen, spielten, gingen spazieren und brauchten nicht mehr zu lernen, zu üben und zu proben. Später freilich gab's dann neue Pflichten, die Muzzi aber große Freude machten. Denn über ein Weilchen lagen richtig vier kleine Katzenkinder nackt und blind im Wollkörbchen der guten jungen Frau. Ein schneeweißes war darunter, ganz wie Muzzi, und eines hatte Peter-Käterchens weiße Pfötchen samt dem weißen Stern auf der Brust. Die bekamen Suses Eltern, als sie groß genug waren. Und sie zeigten sich als ebenso gelehrig und manierlich, wie Muzzi und Peter-Käterchen es gewesen waren. Aber keins von den vieren hatte Peter-Käterchens Wanderlust geerbt; dafür können sie aber auch nicht wie es von seinen Erlebnissen in der Fremde erzählen. Zum Glück tat das Peter-Käterchen manchmal, sonst hätte ja auch ich nie erfahren, welche Abenteuer es bei seiner Reise in die Welt zu bestehen hatte.

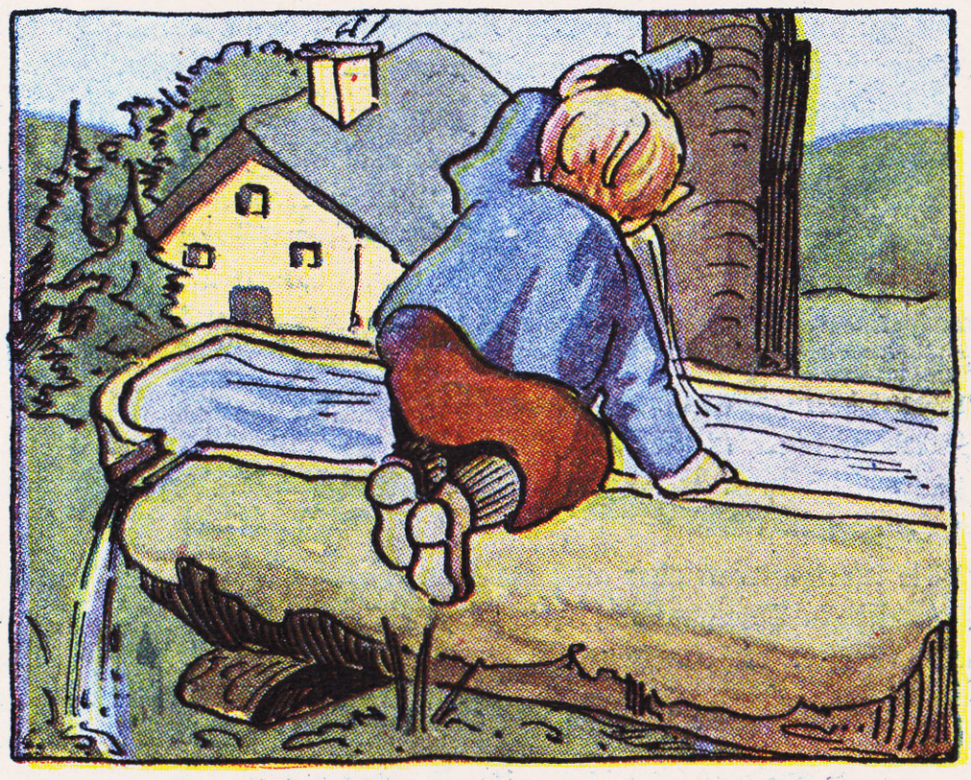
# Ein „Reinfall“.



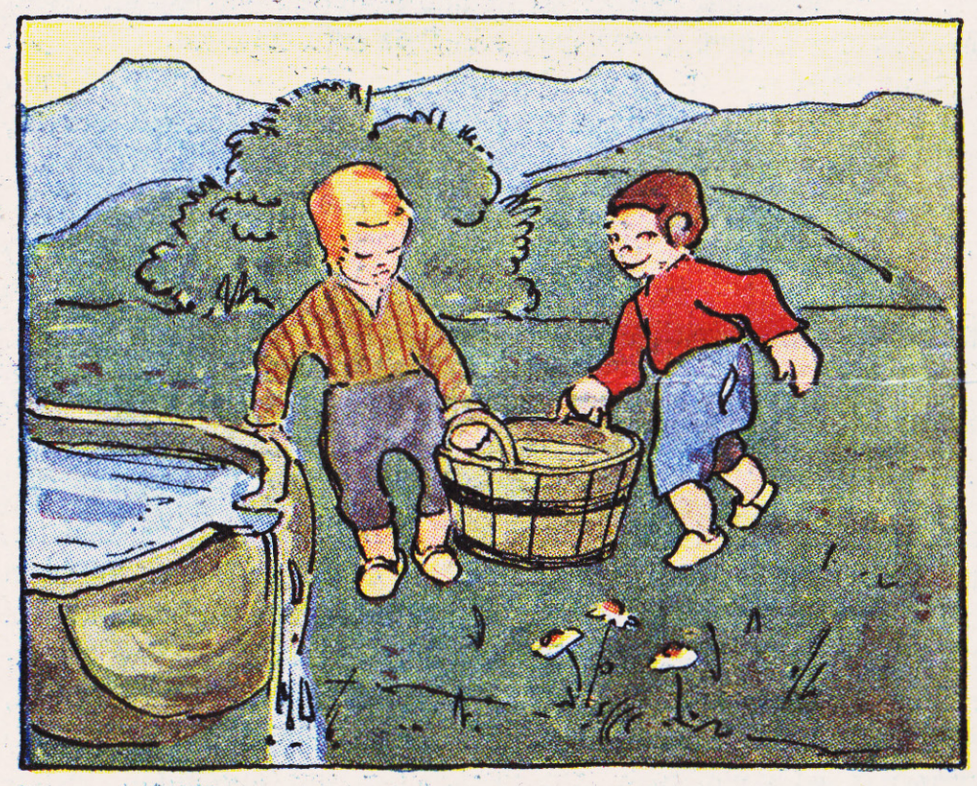
Enten schwimmen in der Sonne
Auf dem Brunnentrog mit Wonne,



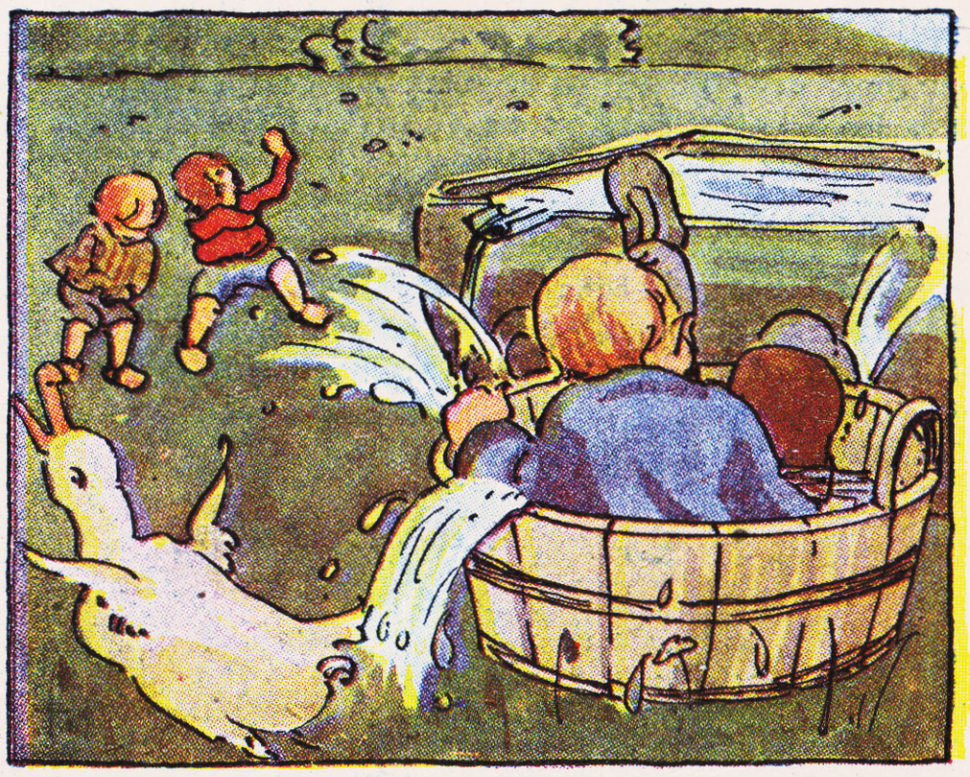
Und des Weberbauern Kuh
Trinkt daraus in guter Ruh.



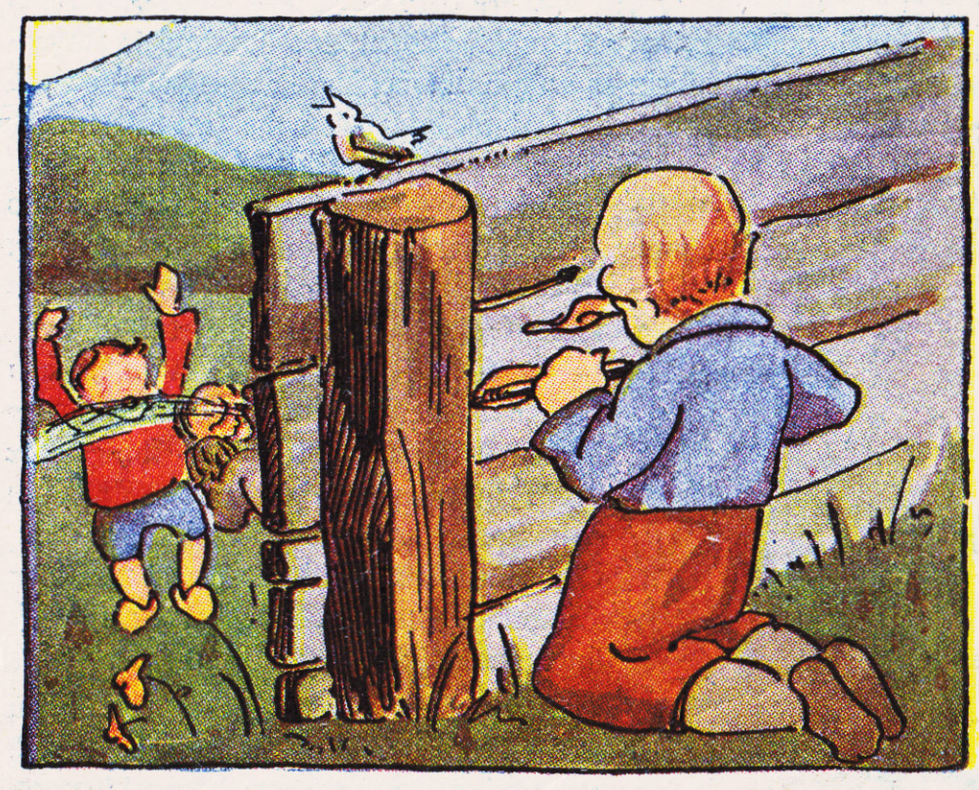
Nicht so einfach trinkt der Frieder,
Auf dem Brunnenrande kniet er.



Hans und Anton spielen gleich
Mit dem Faß ihm einen Streich.



Frieder sieht's nicht, springt hinunter,
Taucht im kalten Wasser unter.

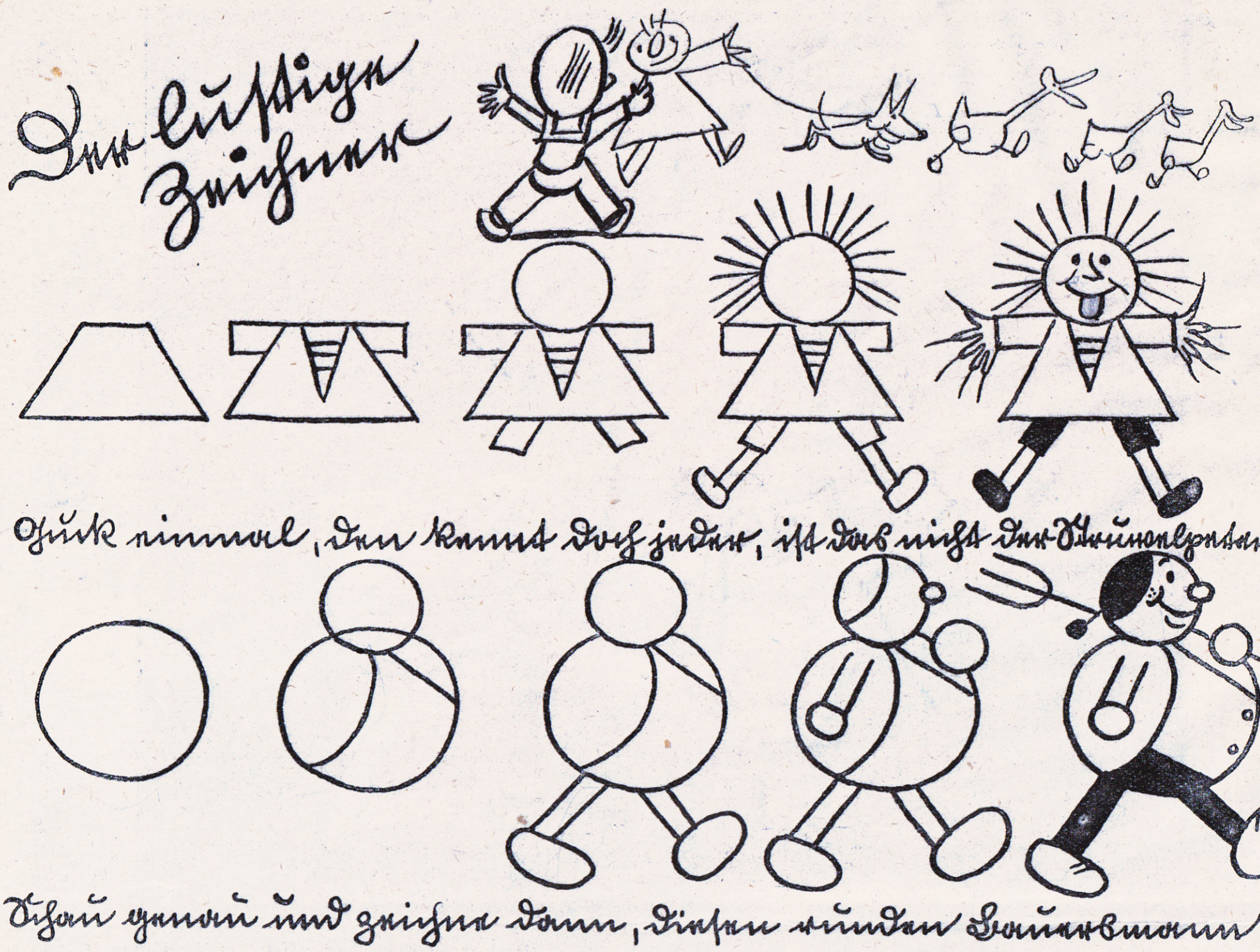


Doch das neue Spritzrohr tut
Seinen Dienst, seid auf der Hut.

## Junge . . .!

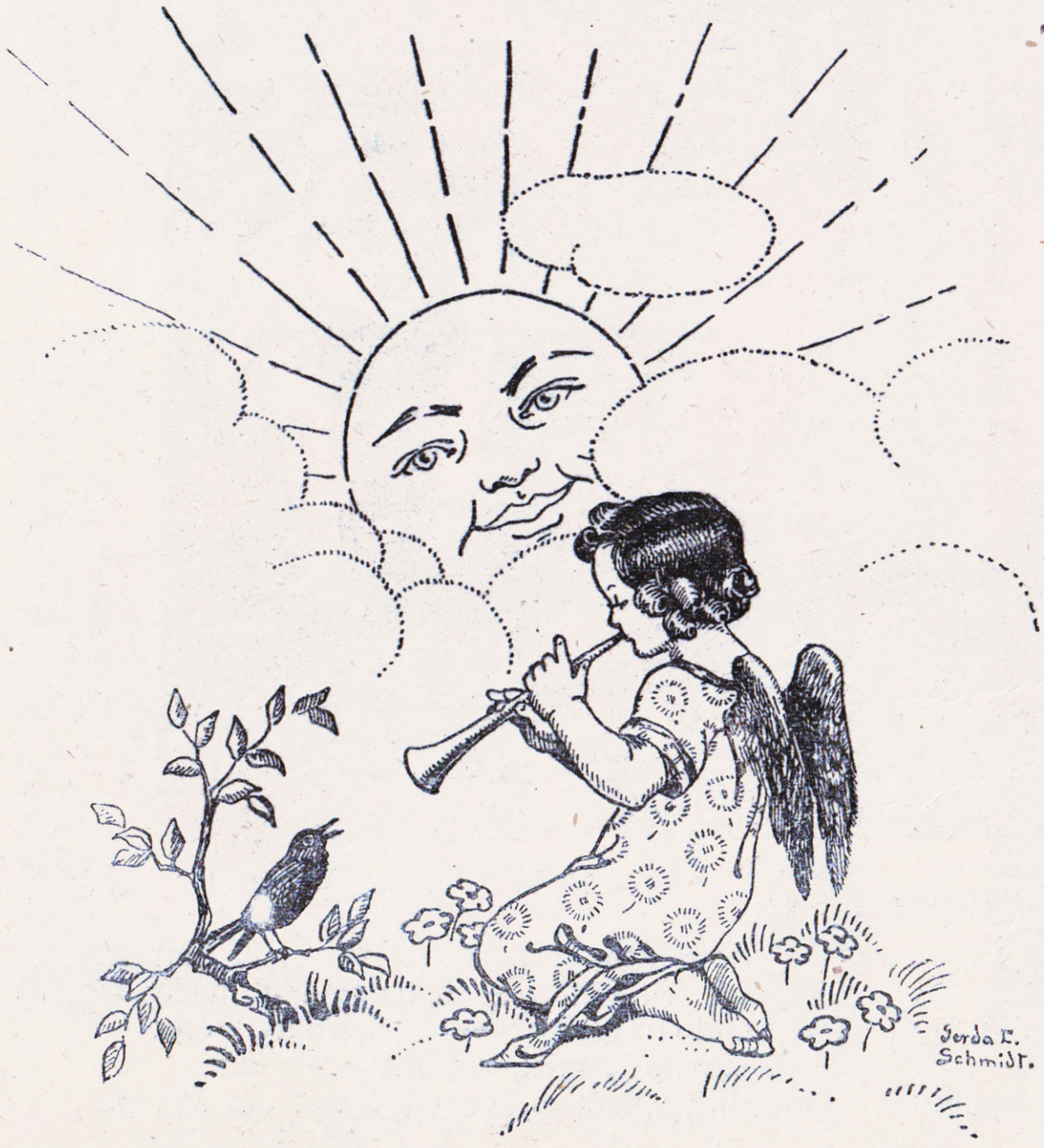
Junge, wie blickst du so fröhlich darein;
Bist halt ein richtiger Sonnenschein!
Schaun deine Augen so klug und verschmitzt,
Ob dir der Schelm gleich im Nacken sitzt.
Stehst für das Leben schon gut auf dem Sprung,
Hast schon fürs Leben den richtigen Schwung.
Bist noch ein Halber — bist noch ein Zwerg,
Wirst mal ein Ganzer — ein ragender Berg;
Wirst einmal können, was keiner so kann.
Junge, ich glaub es, du wirst mal ein Mann.

Otto Heinz Palm




Schick einmal, den kannst du ja nun, ist das nicht ein Himmelsbote.

Dies ein und zwei und drei dann, dieser kann das Schalmeien.




## Musikunterricht.

Auf der bunten Frühlingswiese kniet ein niedliches Engelein. Was denkt ihr wohl, was der Himmelsbote auf der Blumenwiese macht? Musikunterricht gibt er auf einer zierlichen Schalmei, in die der Herrgott die schönsten Töne gelegt hat. Da kommen nun die kleinen Vogelsänger und nehmen Unterricht. Immer neue Melodien findet der himmlische Musikus auf seiner Schalmei. Wenn ihr nun im Frühling die kleinen Vogelsänger hört, dann braucht ihr euch nicht mehr zu wundern, woher sie die jubelseligen Lieder haben. P. Br.

# Pole Palm, der Forscher

III. Teil.

44. Abenteuer.

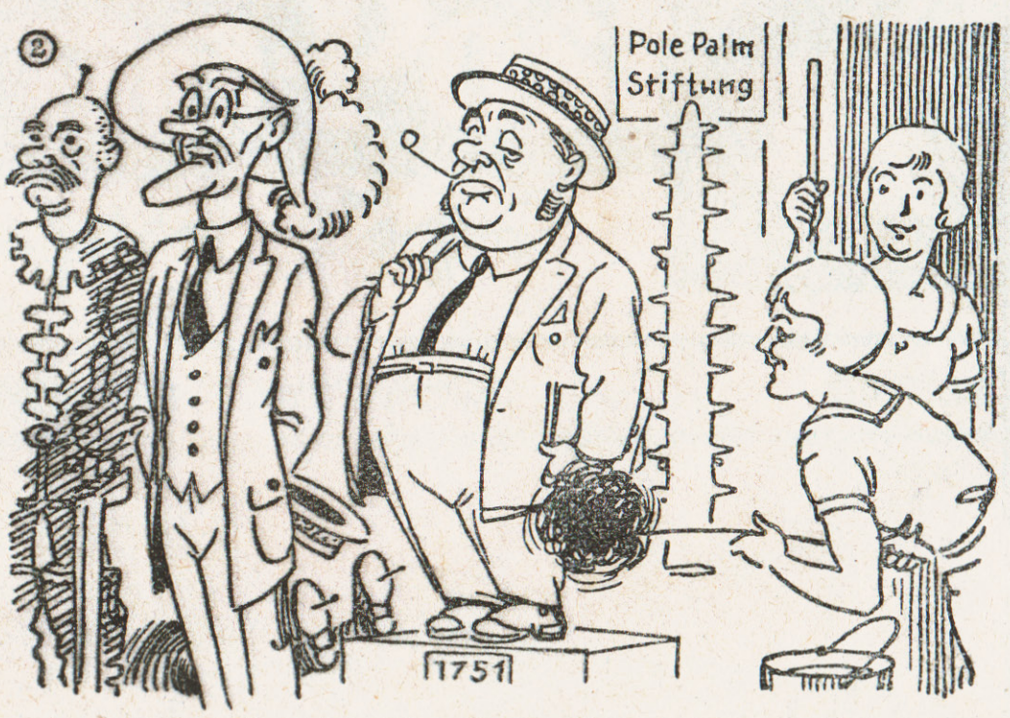
Pole Palm und Siehdichum
Gehen ins Panoptikum.
Allerdings wird bald geschlossen;
Doch das macht sie nicht verdrossen.

Nun, so machen sie im Bunde
Noch einmal die gleiche Runde.
Will man alles recht verstehen,
Kann man's ruhig zweimal sehen.

Halt — da hören sie Gerassel —
Ist es eine Keller-Assel? —
Nein, es sind die Scheuerfrauen!
Beide stehen starr vor Grauen.

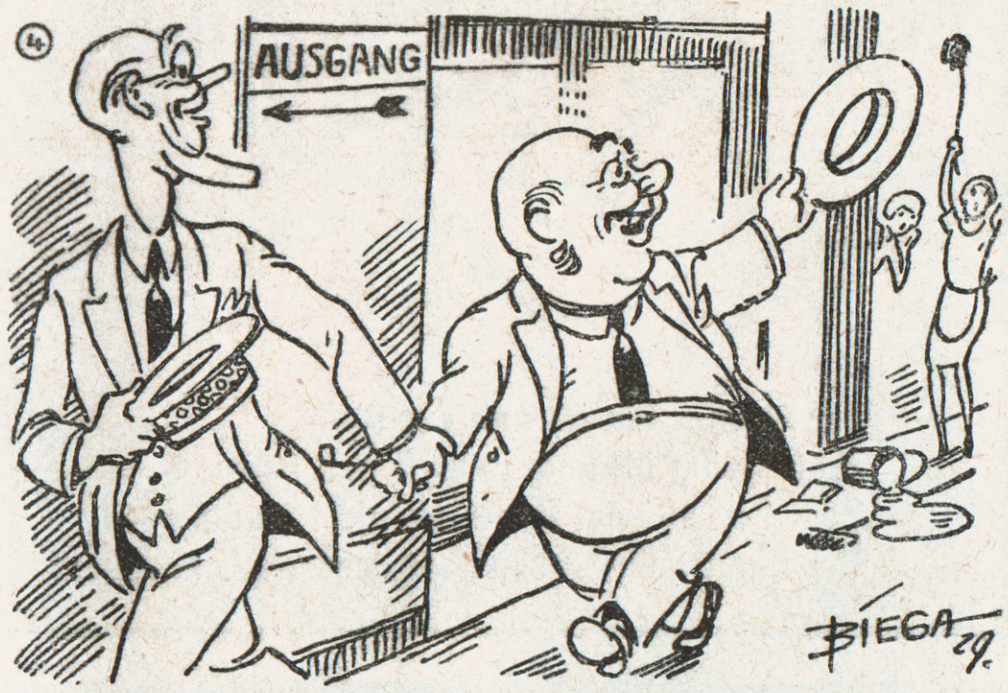
Und das schlaue Scheuermädel
Fuchtelt fleißig mit dem Wedel.
Ei, das kitzelt wie noch nie!
Und urplötzlich schallt's: Hatzie!

Wie sie nun zum Ausgang streben,
Müssen sie — o Schreck — erleben,
Daß im Hause gänzlich Ruh ist,
Daß die Bude einfach zu ist.




Sie getraun sich nicht zu rühren,
Stehen wie zwei Wachsfigüren,
Wollen sich nachher mit Lachen
Schleunigst aus dem Staube machen.

Eine Frau die dreht sich 'rum:
Seht mal, Palm und Siehdichum
Auch in Wachs — es ist zum Lachen!
Na, die will ich sauber machen!




Und die beiden Scheuerfrauen
Fliehn mit Bangen und mit Grauen. —
Froh aus dem Panoptikum
Treten Palm und Siehdichum.

Ein Turner bin ich und ein Koch,
Doch spring ich noch so weit und hoch:
Über den Würfel komm ich nicht hinüber —
Bei Rama heißt's eben: „es geht nichts darüber!"

Ja, Rama weiß jede Hausfrau zu schätzen,
Auch sie kann sich drüber „hinweg nicht setzen" —
Sie kocht und brät und bäckt voll Mut
Mit Rama im Blauband doppelt so gut! R. Z.

**Beim Einkauf von Margarine „Rama im Blauband" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips".**

Fehlende Nummern sind gegen Ersatz der Portoauslagen von 5 Pf. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich
**Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: Verlag „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Berlin C 2, Union-Haus, Burgstr.**

Verantwortlicher Redakteur und Verlag: P. Mengelberg, Berlin. Druck: Fredebeul & Koenen, Essen.